

12. Güttingers und die Vereinigung Apostolischer Christen (VAC) in der Schweiz

Nachdem in Teil 10 bereits die Geschichte der Neuapostolischen Kirche unter Stammapostel Bischoff Thema war, die zur Botschaft und zur Abspaltung mehrerer apostolischer Gruppen führte, soll dieser vorliegende Teil 12 sich im Besonderen mit dem apostolischen Werk in der Schweiz und der Entstehung unserer schweizerischen Gemeinden, der Vereinigung Apostolischer Christen, beschäftigen.

Die katholisch-apostolischen Apostel hatten Apostel Henry Drummond, den Begründer der Albany-Konferenzen, mit der Pflege und dem Aufbau von Gemeinden in Schottland und der Schweiz beauftragt. Sein Arbeitsgebiet hatte den Namen „Stamm Benjamin“. Bereits 1817 – also noch längere Zeit vor der Begründung katholisch-apostolischer Gemeinden ab 1835 - reiste er mit seiner Frau nach Genf, wo er sich einige Zeit aufhielt und in seinem Haus eine evangelikale Gemeinde versammelte, von der zahlreiche Mitglieder später an den Albany-Konferenzen teilnahmen. In Genf lernte er außerdem den späteren Apostel Francis Sitwell kennen. Am 1. Juli 1849 wurde die erste schweizerische Gemeinde der katholisch-apostolischen Gemeinden in Basel gegründet, die unter der Leitung des Engels William Tait von Edinburgh (Schottland) stand. 1854 entstanden die Gemeinden Bern und Lausanne, 1856 dann Zürich, die später die größte Gemeinde der Schweiz wurde. 1859 besuchte Apostel Drummond die Schweiz zum letzten Mal. Eine Religionsfreiheit und somit Ausbreitung des apostolischen Werkes im ganzen Land war erst ab 1874, nach Einführung der neuen schweizerischen Bundesverfassung, möglich. Um 1900 gab es 41 katholisch-apostolische Gemeinden. Es schlossen sich evangelische und auch katholische Pfarrer den Gemeinden an. Der bekannte Theologe Heinrich Wilhelm Josias Thiersch, der als Hirte mit dem Apostel für Süddeutschland, Österreich und die Schweiz tätig war, lebte zuletzt in Basel und verstarb auch dort. 1980 bestanden noch 13 Gemeinden. Aktuell gibt es noch Gemeinden mit regelmäßigem Litaneigebet in Bern, Lausanne und Zürich, obwohl die Gemeindemitglieder, insbesondere der Gemeinde Zürich, sich eng an die altkatholischen Gemeinden, die in der Schweiz Christkatholiken heißen, anlehnen.

Die neue apostolische Ordnung kam erst 1893 in Form eines neuapostolischen, arbeitssuchenden Mannes namens Nordmann aus Magdeburg in die Schweiz. Er fand in Zürich eine Anstellung und sammelte andere junge Männer um sich, die für sein Zeugnis ein offenes Ohr hatten. Ebenfalls 1893 zog der Wolfenbütteler Unterdiakon August Hölzel nach Zürich. Zu Pfingsten 1895 gründeten sie die Gemeinde Zürich-Hottingen. Als einer der Ersten in der Schweiz wurde am 3. Mai 1896 Ernst Güttinger von Apostel Friedrich Krebs versiegelt. Zu dieser Zeit gab es etwa 20 Mitglieder. Von Zürich aus entstanden weitere Gemeinden in St. Gallen, Basel und Zofingen, später dann in Winterthur, Schaffhausen und Bern. 1897 sandte Krebs den Evangelisten Friedrich Bock, der 1890 in Greiz zur apostolischen Gemeinde gekommen war, zur Betreuung in die Schweiz. Im gleichen Jahr wurde August Hölzel zum Priester ordiniert. Im Jahre 1900 sandte Evangelist Bock Ernst Güttinger nach Schaffhausen, wo er die Gemeinde gründete. 1901 wurde Bock Bezirksältester für den neuen Bezirk Schweiz-Baden (Baden ist eine Stadt in der Nähe von Zürich im Kanton Aargau). Am 22. Oktober 1905 wurde er dann zum Apostel ordiniert und sein Bezirk ein eigener Apostelbezirk. Am 10. Januar 1907 wurde in Schaffhausen Otto Güttinger als viertes Kind von Ernst Güttinger geboren. 1911 erkrankte Apostel Bock und verstarb 1914. Während der Krankheit übernahm Apostel Johann Gottfried Bischoff aus Frankfurt die Betreuung seines Bezirkes bevor am 22. Oktober 1916 August Hölzel das Apostelamt erhielt. Am 16. September 1923 erhielt Ernst Güttinger das Apostelamt und diente August Hölzel als Hilfsapostel. Der Sohn Otto Güttinger machte nach der Schulzeit eine Schriftsetzerlehre und zog 1928 nach Basel.

Am 11. Februar 1933 starb Apostel Hölzel und Ernst Güttinger wurde am 14. Februar Bezirksapostel der Schweiz. Zeitgleich wurde der Älteste Ernst Eschmann von der Kirche angestellt und 1935 zum Bischof ordiniert. Zum Arbeitsbereich Güttingers zählten auch Österreich, Frankreich und Luxemburg. Am 13. Oktober 1935 ordinierte der Stammapostel

den Ältesten Rudolf Schneider aus Hüntwangen zum Apostel und Helfer für Güttinger. 1939 erhielt Otto Güttinger durch Stammapostel Johann Gottfried Bischoff das Bischofsamt, und am 7. Dezember 1941, mitten im Krieg, wurde er von seinem Vater im Auftrag des Stammapostels zum Apostel ordiniert. 1940 gab es in der Schweiz bereits knapp über 20.000 Mitglieder in 191 Gemeinden.

Am 4. April 1938 beschlossen die neuapostolischen Apostel auf einer Versammlung in Hamburg eine Dienstaltermgrenze von 65 Jahren, die bis Ende 1939 umgesetzt werden sollte. In einer erneuten Versammlung am Ende des Monats wurde der Stammapostel zwar indirekt von dieser Altersgrenze ausgenommen, jedoch unterbreitete Ernst Güttinger ihm 1939 schriftlich die Nachfolgefrage. Ebenfalls 1939 teilte Bezirksapostel Ernst Güttinger dem Stammapostel mit, dass er künftig die Zeitschriften „Wächterstimme“ und „Der Jugendfreund“ in der Schweiz, statt beim Friedrich Bischoff-Verlag in Frankfurt, drucken lassen wolle, da die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse sich bereits ab 1939 kriegsbedingt sehr schwierig gestalteten. Dies stiess auf Widerspruch des Stammapostels, der gegen eine Dezentralisierung der neuapostolischen Presse war. Auch der Verlagsinhaber Friedrich Bischoff machte Widerstand und Drohungen geltend. Die Schweizer störten sich auch an inhaltlichen Beiträgen, die eine große Nähe zum in Deutschland herrschenden Nationalsozialismus aufwiesen. Allein in der Zeitschrift „Unsere Familie“ erschienen 1939-41 mindestens 45 politische Kriegspropagandaartikel. Gegen diese hatte sich auch schon der rheinländische Bezirksapostel Peter Kuhlen während des Krieges ausgesprochen. Ihm waren sie zu „naziverseucht“ und es war deshalb zu Spannungen mit Friedrich Bischoff gekommen. Ab Januar 1940 – der Einstellung der Zeitschriften in Deutschland – ließ Güttinger in der Schweiz drei Zeitschriften weiter drucken und herausgeben. Sie enthielten fast ausnahmslos Abdrucke von Stammapostelpredigten und andere Beiträge aus dem Hause Bischoff. Güttingers Argument für den Eigendruck war neben der Sicherstellung des Erscheinens der Publikationen insbesondere die Bezugskosten der Schweizer Glaubensgeschwister so gering wie möglich zu halten. Friedrich Bischoff kündigte der eigenen „Schwesterkirche“ in der Schweiz unmittelbar nach dem Krieg rechtliche Schritte wegen des Drucks an. Es gibt jedoch dann allerdings keine Quellen über tatsächliche Schritte. Auch führten die nachfolgenden Leiter der NAK Schweiz die Herausgabe bis Ende der 1950er Jahre durch.

1940 oder 41 hatte Apostel Landgraf aus Berlin, also noch während des Krieges, dem Stammapostel, der zu diesem Zeitpunkt bereits 70 Jahre alt war, die Bestimmung eines Nachfolgers nahegelegt. Bischoff schrieb daraufhin nur an die deutschen Apostel, sie sollten ihm einen Kandidaten nennen. Es kamen drei Kandidaten mit je vier Nennungen (Landgraf, Schall, Kuhlen) dabei heraus. Bischoff sah in dieser Mehrdeutigkeit keinen göttlichen Willen für einen Nachfolger und schob die Angelegenheit beiseite. Beim Wiederaufbau nach dem Krieg geriet die Frage der Art der Kirchenleitung und auch die Nachfolgefrage für den inzwischen 75jährigen Stammapostel wieder auf die Agenda der Apostelversammlungen. Durch den Krieg hatten die Bezirksapostel nämlich eine gewisse Unabhängigkeit von der Frankfurter Zentrale gewonnen, die sie nun nicht so ohne weiteres wieder aufgeben wollten.

Zu dieser Unabhängigkeit gehörte bei Ernst Güttinger wohl auch ab Mitte der 1940er Jahre, neue oder zumindest andere Erkenntnisse und Lehren in Bezug auf die Ereignisse bei der Wiederkunft Christi zu verbreiten. Otto Güttinger schrieb am 24. März 1947 einen längeren Brief über sein und Apostel Schneiders Unverständnis zu den Lehren seines Vaters an Apostel Kuhlen, den dieser wiederum am 22. April 1947 mit Kommentaren an den Stammapostel weiterleitete. Otto Güttinger schrieb u.a. „Die dramatischen Dinge in Holland haben in meiner Seele tief ihre Spuren eingebrannt. Und ach, es „riecht“ in so manchen Punkten bei meinem Vater nach Oosbree (ich sage Ihnen das sehr vertraulich)“. Apostel Kuhlen kommentierte, dass es schnell gehe, Auffassungen kundzutun, es aber sehr schwer sei, diese dann wieder rückgängig zu machen. Er empfahl längere Gespräche des Stammapostels und der Apostel mit Ernst Güttinger, um wieder Einigkeit herzustellen. Dies schien in gewisser Weise gelungen zu sein, denn der Bezirksapostel Güttinger durfte sein

Amt weitere Jahre ausüben.

Am 3. März 1948 stellte Apostel Ernst Güttinger den Antrag ein Rotationsprinzip bzw. eine begrenzte 2-3 jährige Amtszeit für den Stammapostel und eine Altersbegrenzung für das Apostelamt generell einzuführen. Die lebenslange Ernennung insbesondere des kirchenleitenden Amtes entsprach nicht mehr seinen Vorstellungen. Beim Rotationsprinzip scheinen die Positionen Güttingers allerdings keine Mehrheit im Apostelkreis gefunden zu haben, jedoch wurde erneut eine Altersregelung für den Stammapostel und auch die Apostel eingeführt.

Im August 1948 gab es einen heftigen Briefwechsel der beiden Apostel Güttinger in denen diese sich gegenseitig wegen ihrer Persönlichkeit und ihres Verhältnisses zum Stammapostel ausliessen. Otto Güttinger betonte darin wörtlich, dass sein Vater geradezu als „Oppositionsführer“ auftrete und „denn unseren Stammapostel lasse ich nicht beschmutzen; er ist für mich der Edelste und Größte aller heute lebenden Apostel!“

Am 15. August 1948 wurde in Holland nach dem plötzlichen Tod von Apostel Paasman Gerrit Kamphuis von Ernst Güttinger als Apostel eingesetzt, da der Stammapostel so kurz nach dem Krieg noch nicht in die Niederlande reisen durfte. Aufgrund des Beschlusses der Apostelversammlung vom 2. August 1948 in Bielefeld sollte Kamphuis explizit dem Bezirksapostel der Schweiz unterstehen und auf dessen Anweisungen handeln. Ernst Güttinger nahm die Ordination zu dieser Zeit im „Auftrag des Apostelkollegiums“ vor, das er als Stamm betrachtete. Otto erklärte am 26. August 1948 in einem Brief an den Stammapostel, dass sein Vater ihn bei der Ordination gebeten habe, diese Auffassung über den „Stamm“ zu übersetzen, dem er aber, wegen eines unguuten Gefühls, nicht nachgekommen sei. Dies bezeugt die damalige Treue zum Stammapostel.

Nach dem 2. Weltkrieg stand das Saarland unter französischer Militärverwaltung und diese verbot der neuapostolischen Kirchen- und Bezirksleitung wegen ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit die Einreise. Außerdem bestand die Militärverwaltung darauf, dass die neuapostolischen Gemeinden im Saarland einen eigenständigen Verein namens „Neuapostolische Gemeinden des Saarlands“ gründeten. Der zuständige Bezirksevangelist Herbert Schmidt reichte daraufhin bei den Behörden eine Satzung ein, die er allerdings nicht mit seiner Kirchenleitung abgesprochen hatte. Daraufhin wurde er seines Amtes enthoben. Deshalb beauftragte der Stammapostel ab Januar 1949 die Schweizer Apostel Ernst Güttinger und Rudolf Schneider sen. mit der Betreuung. Diese hatten auch vor dem Krieg das Saarland schon betreut, als es noch unter Völkerbundsmandat (von 1920-1935) stand. Es gab also persönliche Verbindungen. Als eine der ersten Amtshandlungen wurde die Amtsenthebung des Ältesten Herbert Schmidt von Ernst Güttinger rückgängig gemacht. Die Schweizer stießen jedoch insbesondere bei den deutschnationalen Mitgliedern im Saarland auf Ablehnung und der Stammapostel sah sich veranlasst, im August 1950, den Stammapostelshelfer Peter Kuhlen sowie die Apostel Walter Schmidt und Georg Schall zur Befriedung in den Bezirk zu schicken. Als Ergebnis wurde Otto Güttinger mit der Betreuung beauftragt.

Am 18. Juni 1950 fand in einem Hotelzimmer in der niederländischen Stadt Eindhoven ein Gespräch zwischen dem Stammapostel und den Schweizer Aposteln Ernst und Otto Güttinger und Rudolf Schneider sen. statt. Hier erklärte J.G. Bischoff erstmals dass der Herr ihm eine Offenbarung gegeben habe, er werde nicht mehr sterben. In der Wächterstimme vom 15. Oktober 1950 wurde in einer Huldigung zum 20jährigen Jubiläum als Stammapostel der Artikel mit einem Vers aus Joh 21, 23 unterschrieben: „Dieser Jünger stirbt nicht“. Die „Botschaft“ war geboren. Zum Jahresende eskalierte dann die Demontage des Stammapostelshelfers Kuhlen, der im November seinen Rücktritt erklärte. Kurz vor dem Rücktritt hatte er noch mit Otto Güttinger telefoniert, der ihn eindringlich bat, nicht zurück zu treten und sich sehr enttäuscht von Kuhlen zeigte, dass dieser aufgab.

In der Apostelversammlung vom 27. März 1951 wurde die Dienstaltersgrenze für Apostel auf 70 Jahre festgelegt. Ernst Güttinger und Rudolf Schneider waren jedoch bereits 74 Jahre alt, sie sollten also demnächst in den Ruhestand treten. Als Bezirksapostel hatte Ernst Güttinger knapp 200 Gemeinden übernommen und bis Ende 1950 auf 383 Gemeinden aufgebaut. Während seiner Aposteltätigkeit hatte er 2.991 Amtseinsetzungen vorgenommen und etwa 26.029 Mitglieder versiegelt. Der Ruhestand fiel den Aposteln Schneider und Güttinger, die eng befreundet waren, schwer. In mehreren Briefen und Gesprächen beim Stammapostel wollte Ernst Güttinger erreichen, dass sein Sohn Otto sein Nachfolger würde. Kurzfristig favorisierte er wohl auch den Ältesten Erwin Kindler. Am 26. Mai 1951 sprachen sich fünf Amtsträger aus dem Bereich Olten schriftlich beim Stammapostel gegen Otto Güttinger als Nachfolger aus. Der Stammapostel schien jedoch statt des einzig amtierenden Apostels Otto Güttinger, der wegen wichtiger Gründe nicht in Frage käme, den Bischof Eschmann zu bevorzugen. Dieser Vorschlag wurde am 7. Juli 1951 vom weitaus größten Teil der Apostel und am 21. Juli 1951 bereits von allen Aposteln unterstützt. Am Vortag hatte Ernst Güttinger auch Abstand von seinem Sohn als Nachfolger genommen und Otto hatte sich am 23. Juli 1951 brieflich demütig dem Willen des Stammapostels unterstellt. Am 5. August 1951 fand die Ruhesetzung der zwei Apostel sowie die Ordination von sieben neuen Aposteln für die Kirche statt. Nach Aussage des Stammapostels im Gottesdienst geschah die Einsetzung Eschmanns auf Vorschlag von Ernst Güttinger. Trotz des Übergehens in der Nachfolge gab Otto Güttinger in der Apostelversammlung am 6. August 1951 dem Stammapostel ein Treuegelöbnis ab; eine große Enttäuschung blieb jedoch. Der Schweizer Apostel Schneider sen. äußerte sich später: „er mache sich Sorgen um die Entwicklung des Werkes Gottes, wenn er daran denke wie viele unreife Apostel in letzter Zeit eingesetzt worden seien.“ Die dadurch veränderten Mehrheitsverhältnisse in der Apostelversammlung führten zu einer Verabschiedung abermals geänderter Statuten des Apostelskollegiums, das die kollegiale Führung vom Vorjahr wieder aufhob.

Schon etwa eineinhalb Jahre später starb Apostel Eschmann, mit dem Otto Güttinger laut des vorhandenen Schriftgutes ein sehr gutes Verhältnis hatte, und wiederum übergang man Otto Güttinger, als der inzwischen neu zum Apostel ordinierte Unterstützer des Stammapostels, Ernst Streckeisen, im April 1953 an die Spitze der schweizerischen Gemeinden berufen wurde. Dieser war von 1975 bis 1978 dann selbst Stammapostel und verlegte den Sitz der NAK in die neutrale Schweiz, wie es Ernst Güttinger bereits 25 Jahre vorher angestrebt hatte.

Ebenso wie in Deutschland und den Niederlanden verursachte die „Botschaft“ des Stammapostels eine immer weitere Spaltung der Gemeinden und Amtsträger in Befürworter und Gegner. Besonders im Bezirk Basel des Apostels Otto Güttinger versuchten die Befürworter ihren Apostel zu demontieren und auch der Bezirksapostel Streckeisen, der selbst zu den Eiferern gehörte, förderte dies, indem er für den Bereich von Güttinger Amtsträger einsetzte, gegen die sich der Apostel explizit ausgesprochen hatte. Es gab mehrere Gespräche Ottos mit dem Stammapostel und auch mehrere öffentliche gegenseitige Treuegelöbnisse. Dennoch schrieb Ernst Güttinger am 7. Januar 1954 an seinen Sohn: „Vater Niehaus sagte oft: Der Weg geht durch die Hölle. Dies ist kein Schaden, sondern ein Gewinn. Die Feuer (Fegefeuer) dienen zur Reinigung, ebenso die Wasserfluten. ... Die Zukunft vereint uns mit gleichartigen Vorgängern, als erste mit dem Sohn Gottes.“ Am Pfingstamstag, dem 5. Juni 1954, fand eine Ämterversammlung ohne Apostel Güttinger statt und tags darauf wurde er brieflich aufgefordert, bis zum 9. Juni freiwillig zurück zu treten. Daraufhin erlitt er einen Schwächeanfall und wurde auf dem Krankenlager, am 8. Juni vom Bezirksapostel Ernst Streckeisen und den Mitaposteln Josef Baur und Hermann Hänni gedrängt, sein Apostelamt - wegen Widerspruchs gegen die „Botschaft“ des Stammapostels - aufzugeben. Verschiedene Amtsträger der Gemeinden Zofingen (Ernst Brunner, Hans Egg, Ernst Haupt sen. und jun., Albert Roth), Kolliken (Hans Zehnder), Olten (Ernst Bracher, Anton Kellerhals, Kurt Moll, Rudolf Plüss) und Zürich (Erwin Kindler) unterstützten Apostel Otto Güttinger in dieser Phase.

An Pfingsten selbst, dem 6. Juni 1954 hatte Apostel Otto Güttinger den ersten Familiengottesdienst bei der Familie Roth auf dem «Härdöpfuhoger» im Mühlethal gehalten. Als Textwort diente Galater 5,22 «Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue». Als er erklärte nicht freiwillig zurück zu treten und sich an den Stammapostel wenden zu wollen, wurde er am 10. Juni 1954 seines Amtes in der Neuapostolischen Kirche enthoben, was dort am 13. Juni den Gemeinden verkündet wurde. Am 15. Juli 1954 wurde er aus der NAK ausgeschlossen. Sein erster öffentlicher Gottesdienst danach fand am 25. Juli 1954 im «Güetli» in Zofingen statt. Sein Vater (inzwischen 77 Jahre alt) erklärte am 5. November 1954 in einem Rundschreiben an die schweizerischen Bezirksämter und Gemeindeleiter, er nehme seinen Dienst wieder auf. Dies führte am 9. November 1954 zu seinem Ausschluss aus der Kirche. Beide gründeten daraufhin die **Apostolische Gemeinde** mit etwa 1.000 Mitgliedern, die ihnen folgten. Der Handelsregistereintrag der neuen Gemeinde erfolgte am 19. November 1954 in Zofingen. Die Neuapostolische klagte gegen die Verwendung des Namens, da er zu Verwechslungen führen könnte. Erst im Oktober 1957 unterlag die neue Gemeinde in dem Namensrechtsstreit und musste ihren Namen in **Vereinigung Apostolischer Christen** ändern. Alle anderen Klagen gegen Personen der VAC wurden abgewiesen.

Nach dem Ausschluss Otto Güttingers aus der NAK, den die Schweizer mit Zustimmung des Stammapostels allein vollzogen hatten, erhoben Otto Güttinger und Peter Kuhlen allerdings 1954 Bedenken und forderten, dem enthobenen Apostel satzungsgemäß eine Aussprache vor dem Apostelkollegium zu gewähren. Das fürchtete insbesondere Friedrich Bischoff und so kam es zu einer lauten Meinungsverschiedenheit und Versamlungsunterbrechung der Apostel in Stuttgart um Mittag. Apostel Kuhlen, der sich für eine Verteidigung Güttingers vor dem Kollegium einsetzte, schrieb dazu, „Eine Aussöhnung zwischen dem Stammapostel und dem Apostel Güttinger ist nach [...] Äußerung des Apostel Weinmann und nach dem Verhalten etlicher anderer Apostel unerwünscht. Wie traurig, dass Träger des Amtes der Versöhnung unversöhnlich sind! Anderen predigen, aber selbst???“ Am Nachmittag wurde dann der vorgesehene Tagesordnungspunkt „das Apostelkollegium billigt die Enthebung Otto Güttingers“ in „das Apostelkollegium nimmt die Enthebung zur Kenntnis“ geändert, wogegen kein Protest mehr möglich war.

Die beiden Apostel Güttinger nahmen Verbindung mit den Aposteln des Reformiert-Apostolischen Gemeindebundes (RAG) auf, und so kam es in Frankfurt a.M. zu einer ersten Begegnung am 27. und 28. November 1954. Interessant ist, dass sich Ernst Güttinger noch in einem Brief vom 21. August 1948 vehement gegen das Apostolat Carl August Brückners ausgesprochen hatte. Er bezeichnete den Gründer des RAG dabei als Apostel nach dem Amt, aber nicht nach dem Wesen. Bei dem Treffen in Frankfurt waren auch Apostel Hendrik Jacobus Smit von der Hersteld Evangelisch Apostolische Gemeente (dem reformiert-apostolischen Gemeindezweig in Holland) und Bischof Herbert Schmidt von der Apostolischen Gemeinde des Saarlandes anwesend. Am 18. und 19. Januar 1956 kamen in Düsseldorf die schweizerischen Apostel, die Apostel der **Apostolischen Gemeinschaft** (AG) Dehmel, Dunkmann und Kuhlen, Apostel Ecke des **Reformiert-Apostolischen Gemeindebundes**, Apostel Kamphuis und Smit von ihren inzwischen zur Apostolischen Geloofsgemeenschap vereinigten Gemeinden (heute: **Gemeente van Apostolische Christenen** (GvaC)) sowie sieben Bischöfe dieser Gemeinden zusammen. Die Apostel Erasmus und Malan der südafrikanischen **Apostolic Church - Apostle Unity**, der australische Apostel Zischke der **Apostolic Church of Queensland** und die Apostel Müller und Ostermann des RAG stimmten den Düsseldorfer Vereinbarungen zu und gründeten am 24. Juli 1956 die **Vereinigung der Apostel der Apostolischen Gemeinden**.

Am 6. Februar 1960 verstarb Ernst Güttinger. Sein Sohn Otto starb im gleichen Jahr, am 5. Juli 1960. Einen Tag vor Johann Gottfried Bischoff. Als Nachfolger von Otto Güttinger wurde Erwin Kindler am 10. September 1961 als Apostel ordiniert. Seit dem 21. Juni 1992 ist Walter Baltisberger Apostel.

Am 8. Juli 1956 fand die Einweihung der ersten Kirche in Zofingen statt und am 2. Juni 1963 folgte die Kirche in Kölliken. In Zürich hat die VAC seit dem 22. Dezember 1985 eigene Räumlichkeiten in einem Büro- und Geschäftshaus. Die Kirche unterhält drei eigene Kirchengebäude in Zofingen, Kölliken und Trimbach/Olten. Die Gemeinde Reinach wurde am 6. Februar 2011 geschlossen, das Gebäude steht zum Verkauf. Ebenso wurden im November 2010 die Gottesdienste in Radolfzell am Bodensee, das eine Gemeinde auf deutschen Territorium war, eingestellt. Im Oktober 2012 musste leider auch die Gemeinde Lenzburg und im Dezember die Gemeinde Bern aufgegeben werden.

Die VAC hatte am 31. Dezember 2011 noch 476 Mitglieder, darunter 44 Kinder unter 16 Jahren und besteht aktuell aus sechs Gemeinden in Kölliken, Lugano, Luzern, Olten, Zofingen und Zürich.

Als Pilotversuch wurde nach einem drei Jahre dauernden Hauskreis in Solothurn die „Gemeinde Jetzt“ in Grenchen im Jahr 2000 gegründet. Mit einer eigenen, modernen Liturgie sollten besonders kirchendistanzierte Menschen angesprochen werden. In der Folge gelang es jedoch leider nicht, wegen geringer örtlicher Präsenz und Desinteresse der angesprochenen Einwohner, dauerhaft genügend Menschen für eine lebensfähige Gemeinde zu gewinnen. Deshalb wurde die „Gemeinde Jetzt“ 2007 aufgelöst. Die theologische Leitung obliegt Apostel Walter Baltisberger und Bischof Willi Roth. Die juristische Leitung übt ein Kirchenvorstand mit einem Präsidenten aus. Diese waren bis 2003 die Apostel Otto Güttinger (bis 1960), Erwin Kindler (bis 1992) und Walter Baltisberger (bis 2003); seither sind es die Mitglieder Susy Ceriani (2004) und Beat Bracher (seit 1. Januar 2008). Die Vereinigung erhebt einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von CHF 200,00 für Erwachsene und CHF 125,00 für Jugendliche ab der Konfirmation bis zum 20. Altersjahr sowie für Sozialhilfeempfänger. Hauptamtlich angestellt ist der Apostel Baltisberger, Evangelist Gero v. Oppeln mit Ausbildung an einem theologisch diakonischen Seminar, war ebenfalls hauptamtlich von Oktober 2004 verantwortlich für die Jugendarbeit, Gemeindeaufbau und Öffentlichkeitsarbeit. Leider konnte er seine Tätigkeit seit Januar 2009 aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ausüben und hat den Arbeitsvertrag zum 1. Februar 2011 gekündigt, um eine Anstellung in der reformierten Kirche in Olten anzutreten. Die hauptamtliche Stelle ist aktuell ausgeschrieben.

Die französischen und österreichischen Gemeinden der VAG wurden bis zum 15. Dezember 1991 von der Schweiz aus mitbetreut. Für Frankreich wurde an diesem Tag der französische Älteste André Grein in Amnéville zum Apostel ordiniert und übernahm deren Leitung. Nach seiner Ruhesetzung im Juli 2004 übernahm Apostel Norbert Schaeffer die Betreuung für Frankreich und geistlich auch ab 2007 für die Gemeinden im Saarland. Die Betreuung der österreichischen Gemeinden ging auf Deutschland über.

Im April 2005 kam es zu einer Vereinbarung der NAK und der VAC über die Bewertung der Geschehnisse in den 1950er Jahren und eine gemeinsame Erklärung wurde in allen neuapostolischen und apostolischen Gemeinden der Schweiz verlesen als erste Schritte der Versöhnung und Entschuldigung für die Ereignisse der 1950er Jahre. Der damit scheinbar begonnene Aussöhnungsprozess wurde jedoch durch die „historische Zusammenschau“ der NAK vom Dezember 2007 zunichte gemacht, als diese in der geschichtlichen Ausarbeitung einseitig alle Schuld für die Trennung den ausgeschlossenen Gemeindegliedern bzw. deren damaligen Leitern gab.

Eine Monatszeitschrift „Der Herold“ wurde seit 1954, zunächst von der schweizerischen "Vereinigung Apostolischer Christen", herausgegeben. Die Redaktion lag ab den 1970er Jahren bei der Apostolischen Gemeinschaft in Düsseldorf und der Name der Zeitschrift wurde zum Jahreswechsel 2010/11 in „Blickpunkt“ geändert.

Quellen:

- Lexikon Katholisch-apostolische Gemeinden, Berlin 1983
- www.apwiki.de – Internetlexikon mit apostolischen Inhalten
- Güttinger, Otto: Manifest über die Zustände und Tendenzen in der Neuapostolischen Kirche, o.O., o.J.
- Schriftwechsel zwischen Ernst und Otto Güttinger
- Schriftwechsel zwischen Peter Kuhlen und Otto Güttinger
- Schriftwechsel zwischen Johann Gottfried Bischoff und Otto Güttinger
- Arbeitsberichte von Otto Güttinger an Ernst Eschmann